

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Saskatoon/Saskatchewan 2012/2013

von Marietheres Hensch



Vorbereitung

Nachdem ich in meinem vierten Fachsemester einen einsemestrigen ERASMUS-Auslandsaufenthalt in Schweden absolviert hatte, stand für mich fest, dass ich noch einmal im Ausland studieren wollte. Zurück in Greifswald fehlte mir das aufregende, internationale Leben sehr und daher entschied ich, einen einjährigen Auslandsaufenthalt zwischen mein Bachelor- und Masterstudium einzuschieben. Als Studentin im Fachbereich Anglistik/Amerikanistik lag es nahe, nun einmal im englischsprachigen Ausland zu studieren und ich wollte auch einfach mal aus Europa raus. Kanada sollte es werden, das war klar. Unsere Uni hat Partnerverträge mit der University of Saskatchewan in Saskatoon und der University of Manitoba in Winnipeg. Die universitätsinterne Bewerbung erfolgte über das Auslandsamt bis Ende Januar (und umfasste das Anmeldeformular für den bilateralen Austausch, ein Motivationsschreiben und die Empfehlung eines Dozenten). Da es mehr Bewerber als Plätze gab, wurden im Auslandsamt Auswahlgespräche geführt und Anfang Februar wusste ich dann, dass ich für ein Jahr nach Saskatoon durfte. Dann konnte ich mich auch gleich um die Beantragung von Reisepass, Auslands-BAföG und um das Study Permit kümmern (welches notwendig ist, wenn man länger als ein Semester bleibt). Von der Uni habe ich per Mail nach und nach die notwendigen Informationen bekommen und auch auf der Homepage der University of Saskatchewan (kurz: U of S) standen viele wertvolle Informationen für Austauschstudenten.

Wohnheim

Für einen Platz im Wohnheim musste ich mich beizeiten separat bewerben. Ich entschied mich für die preisgünstigste Alternative, das Wohnheimgebäude Seager Wheeler. Hier sind die meisten internationalen Studenten anzutreffen, aber auch reichlich Kanadier. Man lebt in 6-er Appartements, teilt sich Küche, Wohnzimmer und Bad, hat aber sein eigenes möbliertes Zimmer mit Waschbecken. Seager Wheeler ist das älteste Wohnheim und kann bei weitem nicht mit dem brandneuen College Quater mithalten, ist zum Wohnen aber völlig ok und mit etwa 310 € Miete monatlich mit Abstand das günstigste. An den regelmäßig ausgelösten Feueralarm, der zu nahezu jeder Tageszeit stattfinden kann, gewöhnt man sich auch recht schnell. ;) Vom Wohnheim zur Uni sind es nur 10 bis 15 Minuten Fußmarsch zum Campus, es gibt aber auch gleich an der Straße eine Bushaltestelle, wenn man an den zu kalten/windigen Tagen lieber den Bus zur Uni nehmen möchte. Internetanschluss ist nicht in der Miete enthalten, aber zu Beginn des Semesters sind verschiedene Anbieter auf dem Campus vertreten und wenn man sich einen Anschluss mit eins, zwei Mitbewohnern teilt, ist das auch nicht teuer. Es gibt sogenannte „social floors“ und „academic floors“, deren Unterschied darin besteht, dass in letzteren 24/7 „quiet hours“ herrschen, währenddessen sich in den „social floors“ doch des öfteren mal partywütige exchange students tummeln. Ich hatte Glück und hatte in meinem Appartement gleich 4 Kanadierinnen, die meine besten Freunde geworden sind, und nur eine weitere internationale Studentin. Ich habe aber auch von vielen Fällen gehört, wo ausschließlich international students zusammen lebten, es kann einem also so oder so ergehen. Im Seager werden durch die RA's (Resident Assistants) auch regelmäßig verschiedene Aktivitäten organisiert, wie zum Beispiel das Pancake Frühstück oder Grocery Trips zum Superstore.



Mittig das Wohnheim Seager Wheeler

Anreise

Wenn man sich vorher dafür angemeldet hat, bezahlt die Uni das Taxi vom Flughafen und die erste Übernachtung im Hotel. Ich hatte meinen Flug gebucht, bevor ich wusste, wann es mit der Orientierung losgeht und war daher drei Tage eher in Saskatoon. Ich konnte einen Antrag stellen, eher als zum eigentlichen Einzugstermin meinen Zimmerschlüssel zu bekommen und konnte daher gleich nach meiner Hotelübernachtung ins Wohnheim einziehen. (Ich weiß aber, dass das nicht bei allen Austauschstudenten geklappt hat.) Erster Anlaufpunkt in der Uni war dann das International Student and Study Abroad Centre im Lower Place Riel, wo es weitere wichtige Infos gab, sowie das Office der Wohnheimverwaltung zur Schlüsselübergabe.

Bevor es mit der Uni losging, gab es einen Orientation Day, der zwar eher auf Erstsemester zugeschnitten und uninformativ war, aber ganz gut, um grob einen Überblick über den Campus zu bekommen und erste Freundschaften zu schließen. Die Orientierung für die internationalen Studierenden am nächsten Tag war auf jeden Fall wichtiger und ebenfalls eine sehr gute Gelegenheit, um mit den anderen in Kontakt zu kommen. In den ersten Wochen hat ein Team des Study Abroad Centres außerdem verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen für ausländische Studierende angeboten, so dass es leicht fiel, Land und Leute kennenzulernen.

Studium

Man kann drei bis fünf Kurse pro Semester belegen, die jeweils zwei- bis dreimal die Woche stattfinden und meist umfangreicher sind, als sie sich anhören. Das liegt vor allem daran, dass man durchgängig bewertet wird und nie nur eine Prüfung zu schreiben hat, sondern zusätzlich

ein bis zwei Midterms oder Papers, oder man reicht jede Woche etwas Kleines ein. In meinem Französischkurs hatte ich in einem Semester neben der Abschlussprüfung zum Beispiel drei Grammatiktests, drei Aufsätze und zwei Midterms zu schreiben, einige Hausaufgaben abzugeben sowie eine kurze mündliche Präsentation zu halten. Die zählen dann natürlich alle nur einen Bruchteil der Gesamtnote, nehmen aber viel Zeit in Anspruch und geben einem das Gefühl, man sei wieder in der Schule. Also wenn man auch noch etwas Zeit für sich haben möchte, sind vier Kurse völlig ausreichend!

Man kann sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt im Semester aus einem Kurs auch wieder austragen, hat also die Möglichkeit zu Beginn des Semesters noch Kurse zu wechseln oder wegzulassen, ohne Probleme zu kriegen. Sich für Kurse zu entscheiden und online anzumelden fand ich persönlich sehr kompliziert und zeitaufwändig. Wenn Kurse sich zeitlich überschneiden, kommt man gar nicht rein, wenn sie voll sind, muss man einen Antrag stellen, noch aufgenommen zu werden. Manchmal kann man sich gar nicht selbst registrieren, weil man angeblich nicht die nötigen Voraussetzungen erfüllt, welche aufgrund der unterschiedlichen Systeme in der Uni dann erstmal mühsam nachgewiesen werden müssen. Es gibt auch Kurse, die zwei Semester lang gehen und dann auch komplett besucht werden müssen, um Credits zu erlangen. Anwesenheit ist meistens Pflicht und wird häufig mit in die Gesamtnote einbezogen.

Da ich in Greifswald bereits alle Kurse meines Bachelors fertig hatte und mir daher nichts anrechnen lassen konnte, hatte ich bei der Kurswahl quasi freie Wahl und habe nur solche belegt, die mich interessiert haben. So ergriff ich die Chance, zwei Acting-Kurse mitzumachen, belegte zwei Semester lang Cree und Französisch und hatte einen Literaturkurs und Native Studies, was ich auch sehr weiterempfehlen kann.

Lehrbücher sind utopisch teuer und können zum Teil auch nicht in der Bibliothek ausgeliehen werden (z. B. ca. 160 \$ für meine Französischbücher), also sollte man sich da auf einiges gefasst machen.



Campus

Kosten

Kanada ist teuer. Es sind nicht nur die Lehrbücher und die Miete, die wesentlich höher ausfallen als in Deutschland, auch Lebensmittel sind sehr teuer (Wal-Mart und Superstore sind die preisgünstigsten Supermärkte). Außerdem zahlt man ca. 750 \$ Student fees (ähnlich unserem Studierendenbeitrag) für beide Semester. Hier sind allerdings auch schon Krankenversicherung, Busticket und Mitgliedschaft für den Physical Activity Complex (PAC) enthalten. Letzteres ist das uneigene Fitnesscenter mit Krafräumen, Squashfeldern, Schwimmhalle, Kletterwand und und und.

Wetter

In der Prärie ist es kalt, sehr kalt, da muss man sich nichts vormachen. Der erste Schnee fällt Ende Oktober/Anfang November und bleibt dann auch gleich bis April liegen. Im Dezember bis Februar ist es natürlich am kältesten und Temperaturen von -20°C sind keine Seltenheit. Es handelt sich hierbei allerdings um eine sehr trockene Kälte, die durchaus auszuhalten ist, nur der Wind lässt alles noch viel kälter erscheinen. Temperaturen werden daher meist mit „windchill“ angegeben und können bis zu -30° und -40° gehen. Ich habe Stiefel und Winterjacke aus Deutschland mitgebracht und bin damit auch über den Winter gekommen, man kann also auch diese Hürde sehr gut meistern.

Freizeit

Wer es gern sportlich mag, kann sich so viel er will im PAC austoben. Dort können auch eine Vielzahl an Kursen belegt werden. Wer lieber zugucken möchte, kann dies bei den Football-, Hockey-, Fußballspielen und sonstigen Sportveranstaltungen der Uni Huskies tun. Im Winter

laden die öffentlichen Eislaufbahnen der Stadt zum gratis Schlittschuhlaufen ein. Es gibt auch zahlreiche Organisationen an der Uni, in denen man sich engagieren kann. Ich habe viel Zeit im 4 Feathers Boxing Club verbracht und in Kanada boxen gelernt. Im 140 km entfernten North Battlefort kann man verhältnismäßig günstig Ski fahren. Für mich als Anfänger war dieser „Hügel“ auch genug, aber wer schon öfter Ski gefahren ist, findet es dort sicherlich eher langweilig. In der Bar auf dem Campus finden regelmäßig Konzerte statt und das 2\$-Bier an Dienstagen war immer ein Grund, um sich mit Freunden im Louis zu versammeln. Mittwochs gibt es einen deutschen Stammtisch im „Nino’s“. Ansonsten gibt es natürlich auch in Saskatoon diverse Bars und Clubs in denen man seinem Namen als Austauschstudent alle Ehre machen kann. =)



Cross-country-skiing am Candle Lake



Beim Cowboy-Wochenende

Reisen

Nun, Saskatoon liegt in der Mitte von Nichts, in der Prarie gibt es wirklich absolut nichts zu sehen. Benachbarte Orte sind stundenlange Autofahrten entfernt bei denen man nur geradeaus fährt. Es gibt aber dennoch einiges in Kanada zu sehen, und wer Zeit und Geld dafür hat, sollte sich überlegen ob er nicht vor oder nach seinem Aufenthalt noch etwas herumkommen will. Es gibt im Februar eine „Reading Week“, die man sehr gut zum Reisen nutzen kann, ansonsten hat man außer Weihnachten keine Ferien. Ich bin in der „Reading Week“ mit dem Greyhound nach Toronto gefahren, diese Busse sind billig aber natürlich auch endlos lange unterwegs (44h). Ansonsten finden sich immer Leute, die z. B. über das Thanksgiving-Wochenende oder Ostern in die Rocky Mountains, nach Waskesiu, Regina und Moose Jaw, Edmonton, Prince Albert oder zum Candle Lake fahren wollen. Bevor ich nach Haus geflogen bin, war ich noch in Vancouver, was ich als Reiseziel ebenfalls weiterempfehlen kann.



Canmore in den Rockies



Niagarafälle

Insgesamt kann ich nur sagen, dass mein Aufenthalt in Kanada unglaublich bereichernd war und ich mich an viele Dinge noch sehr lange gerne erinnern werde. Aller Abschied ist natürlich schwer, noch schwerer als ins Unbekannte aufzubrechen. Dennoch kann ich nur jeden dazu ermutigen, sich auf dieses Abenteuer einzulassen, es ist viele Mühen wert!!

Bei Fragen kann sich gern an mich gewandt werden unter Marietheres.Hensch@web.de